

■ **Levitikus ist ein Stiefkind der göttlichen Offenbarung: Es kommt im christlichen Gottesdienst kaum vor und wird ganz selten in Bibelkreisen oder privat gelesen. Und es steht gar nicht fest, ob man das bedauern soll! Fundamentalistische Kreise zeigen, dass zu viel Levitikus-Lektüre eher schadet als nützt – jedenfalls wenn es um einen menschenfreundlichen Glauben geht. Sollen wir das Buch also besser gar nicht mehr lesen? Oder sollten wir es anders, besser lesen?**

Das Buch Levitikus gibt es in der Kirche eigentlich gar nicht, zumindest nicht für Menschen, die die Bibel nur aus dem Gottesdienst kennen. Während in der jüdischen Tradition das dritte der fünf „Bücher Mose“ eine Art Zentrum der Tora bildet, ignoriert es die katholische Liturgie weitgehend. Es sind nur ganz wenige Stellen, die laut dem Schriftstellenverzeichnis des Liturgischen Instituts (<http://web2py.dli-info.net/dli/dlb/schriftstellen?auswahl=Lev>) im Gottesdienst überhaupt gelesen werden und davon kommen nur zwei Abschnitte sonntags vor: Levitikus 13,1-2.43ac.44ab.45-46 am sechsten Sonntag im Jahreskreis des Lesejahres B und Lev 19,1-2.11-18 am siebten Sonntag des Lesejahres A. Kein Wunder also, wenn Christ\_innen das Buch normalerweise kaum kennen – die Älteren allenfalls noch im sprichwörtlichen „Levitik lesen“ und die meisten Jüngeren überhaupt nicht mehr.

Sieht man sich die wenigen Levitikus-Stellen an, die im katholischen Kirchenjahr vorkommen, so wird in beiden Fällen der Text in atemberaubender Souveränität für die Liturgie zurechtgestutzt und als eine Art „Bebilderung“ des Evangeliums benutzt. Historisch durchaus interessant wird der jeweilige religionsgesetzliche Hintergrund für das Handeln Jesu angedeutet. Zugleich wird aber in der Zusam-

menstellung deutlich, dass das Handeln Jesu und seine Botschaft die eigentliche Norm ist. Wenn die alttestamentliche Tradition dazu passt, ist das schön, wenn nicht, dann hat sie eben Pech gehabt und gilt als aufgehoben. Es mag anderen Texten des Alten Testaments in der christlichen Liturgie ja genauso gehen, aber Levitikus ist sicher der Extremfall eines Stiefkindes der göttlichen Offenbarung. Und noch schlimmer: Man weiß ja gar nicht, ob man das bedauern soll!

Dort nämlich, wo das Buch eine Rolle spielt, ist es meist eine höchst fragwürdige. Vor allem in fundamentalistischen Christentümern – in Afrika, USA und bisweilen auch bei uns – werden bestimmte Abschnitte aus dem Buch Levitikus gerne als Totschlagargument eingesetzt. So ist etwa Lev 20,13 („Schläft einer mit einem Mann, wie man mit einer Frau schläft, dann haben sie eine Gräueltat begangen; beide werden mit dem Tod bestraft; ihr Blut soll auf sie kommen“) eine beliebte Legitimation für aggressiven Schwulenhass (<http://www.godhatesfags.com>). Dass in vielen Ländern Afrikas zurzeit die Gesetze gegen Homosexualität drastisch verschärft werden, hat zwar vor allem politische Gründe – korrupte Regierungen lenken mit dem Hass auf Minderheiten gerne von eigenem Versagen ab –, aber in



**Von Prof. Dr. Joachim Kügler,**

*Bibelwissenschaftler an der Uni Bamberg, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Bibelwerks. Autor von: Hände weg!? Warum man die Bibel nicht lesen sollte ... und warum doch, Würzburg 2008.*

den offiziellen Begründungen spielt das Buch Levitikus eine unrühmliche Rolle.

Eine un gute Rolle hat das Buch Levitikus etwa mit seinen kultisch-priesterlichen Reinheitskonzepten auch in der Entwicklung der frühen Kirche gespielt, als man sich daran machte, das christliche Amtsverständnis im Sinne des Opferpriestertums umzuformen. Sicher kamen dabei viele Priestervorstellungen der römischen Umwelt zum Zuge, aber das Buch Levitikus lieferte eben die Legitimität für die Übernahme solcher Konzepte, frei nach dem Motto „was sich auch im Alten Testament findet, kann ja so schlecht nicht sein“ ... Dass sich bis heute große Teile des Christentums so arg mit klerikalen Verspannungen und patriarchalen Blockaden quälen, geht ganz entscheidend auf diese reaktionäre Reform der Kirchenväterzeit zurück, die damals so etwas wie eine Modernisierung darstellte, aber jetzt eher wie eine Versteinering wirkt.

Wie also heute mit dem Buch Levitikus umgehen? Schon angesichts der Wirkungsgeschichte drängt sich der Gedanke auf, es wäre das Beste, das Buch Levitikus gar nicht mehr zu lesen und es absichtlich dem vollständigen Vergessen zu überlassen. Es ist im Christentum schon weitgehend tot und dort, wo die Leiche noch zuckt, scheint Sterbehilfe angebracht.

Ich erlaube mir trotzdem, eine Alternative ins Spiel zu bringen. Wie wäre es, wenn wir das gesamte Buch wieder lesen würden. Dabei würden wir vielen Normen und Vorstellungen begegnen, die uns fremd, eigenartig oder sogar abscheulich erscheinen. Wie in anderen biblischen Texten auch, finden sich in Levitikus nämlich ganz unterschiedliche Aussagen und

Ideen, deren Mischung heute äußerst gewagt erscheint. Menschenfreundlich oder sozial wirkende Aussagen stehen neben anderen, die uns vollkommen irrelevant erscheinen, etwa wenn Kulte geregelt werden, die es nicht mehr gibt. Und dann gibt es eben auch vieles, was uns abstößt, weil es frauenfeindlich oder gewaltfördernd wirkt. Diese Mischung lesend wahrzunehmen, könnte uns aber dazubringen, unsere eigenen Standpunkte zu hinterfragen oder uns ihrer zu vergewissern. Es könnte uns zu der Frage bringen, was ein Text wie Levitikus mit göttlicher Offenbarung zu tun hat, was Offenbarung überhaupt ist. Wir könnten zu einem Abschied von einem Lesen kommen, das immer zuerst fragt, was „Gott“ vorschreibt, um dann diese Vorschriften anderen um die Ohren zu hauen. Solch normatives Lesen ist ja hoch selektiv. Es benutzt immer nur die Regelung, die es gut gebrauchen kann – als „göttlichen“ Hexenhammer gegen andere. Vollständiges Lesen dagegen zwingt uns in eine andere Haltung. Es nötigt nämlich zu einer entspannt-neugierigen Haltung, die auf die direkte Ableitung von Normen verzichtet. Gerade am Buch Levitikus mit seinen vielen anstößigen Aussagen könnten wir uns durchkämpfen zu einem Lesen, das sich nicht mehr dem Diktat eines falschen, selektiven Gehorsams unterwirft, sondern die Freiheit eines Christenmenschen in Phantasie und Widerspruch realisiert. So könnte das Buch Levitikus zu einer Lernschule für das Bibellesen überhaupt werden und käme damit über Umwegen sogar seiner Stellung als Mitte der Tora wieder erstaunlich nahe.

*Joachim Kügler*

*[www.joachim-kuegler.de](http://www.joachim-kuegler.de)*